

Der Harfner.

Nachmittags versammelte sich das ganze Dorf vor dem Wirthshause, und die Thiere spielten ihre Rollen. Antonio ritt indessen spazieren, und übertrug, wie immer, seinen Leuten die Direktion dieses Schauspiels. Zuerst trat das Kameel auf die Bühne, beugte seine Kniee und ließ sich belasten: — eine knechtische Fertigkeit, die auch viele Menschen besitzen. — Die Affen gaben einen fröhlichem Anblick. Sie sprengten rasch auf ihren Engländern daher und setzten über hohe Schlagbäume von Bändern, womit man ihnen den Weg sperrete. Einige klammerten sich ängstlich an den Sattelknopf; andere rauchten ganz unbefangen ein Pfeifchen Tabak dabei. Hierauf mußte die Cavallerie absitzen und zu Fuß manövriren. Es ward nach dem Dudelsack getanzt, und manche dieser possierlichen Lustspringer waren kaum so lächerliche Karrikaturen, als man bisweilen in prachtvoll erleuchteten Tanzsälen sieht.

In der Erwartung neuer Taschenspielerkünste war Abends wieder ein großes Gedränge in der Schenkstube. Nur Steffen und Martin fehlten, weil sie vermuthlich die freundschaftlichen Geschenke nicht öffentlich zeigen wollten, die sie sich Tags vorher mitgetheilt hatten. Antonio war heute zu Gaukelspossen nicht aufgelegt; er hätte lieber ungestört mit seinem Freunde Wigand gesprochen. Beide Männer fühlten sich, trotz der Ungleichheit ihres Alters (denn der Schulmeister hatte beinahe zwanzig Jahre voraus) so herzlich und innig an einander gefesselt, daß es ihnen selbst wunderbar schien. Es war Beiden nicht anders, als hät-

ten sie sich schon vor vielen Jahren gekannt und geliebt, und nach einer langen Trennung wieder gefunden.

Antonio brach eine trauliche Unterredung, die sie mit einander hatten, ungern ab. „Aller Augen,“ sprach er, „sind auf mich gerichtet. Ich muß wohl den guten Leuten ein Vergnügen machen.“ — Er ließ seine Harfe holen. „Dieß Instrument,“ fuhr er fort, „begleitet mich auf allen Reisen. Ich habe dazu einige Lieder gedichtet, die für das biedere Landvolk, das ich sehr liebe, besonders geeignet sind, und ihm den hohen Werth seines nützlichen Standes vor Augen stellen. So bin ich gleichsam ein Apostel der ländlichen Zufriedenheit; und ich glaube ein gutes Werk zu thun, daß ich moralische Volkslieder, wie der Meistersänger und Harfner der Vorzeit, öffentlich absinge.“ —

Er bat jetzt um Stille und Aufmerksamkeit. Die Anwesenden stellten sich vor ihm in einen halben Mond; er griff feurig in die Saiten und sang dazu mit einer angenehmen und deutlichen Stimme dieß Lied:

Nur Thoren verachten den Bauerstand,
Der Weise hält ihn in Ehren;
Drum bauet, ihr Pflüger, mit Lust das Land
Und laßt euch von Wislern nicht stören!
Mehr Ruhm, als dem prahlenden Golde, gebührt
Dem Eisen, das ihr durch die Fluren führt!

Und hätten die Städter des Goldes genug,
Um es mit Scheffeln zu messen,
Sie würde doch, ohne den edlen Pflug,
Bald Mangel und Hungersnoth pressen:
Denn ihm nur öffnet die Erde das Horn
Des Ueberflusses voll Weizen und Korn.

Wie stolz donnert Mancher bei euch vorbei
In seiner hohen Karrosse!
Wer säet den Hafer, wer mähet das Heu
Für seine schnaubenden Rosse?
Laßt brach die Felder und Wiesen stehn,
So muß der Stolge zu Fuße gehn!

Der Geist der Gebildeten ordnet sie an,
Die Kriegs- und Friedensgeschäfte,
Doch ihr vollführt den gezeichneten Plan
Mit Armen voll rüstiger Kräfte!
Ihr schüzet im Heer mit gewaffneter Hand,
Gleich ehernen Mauern, das Vaterland!

Beneidet sie nicht, die Großen der Welt! —
In ihrer Herrlichkeit Mitte
Sind sie von gefährlichern Schlingen umstellt,
Als ihr in der ärmlichsten Hütte.
Wie blutet manch Herz, das ein Ordensstern deckt,
Vom Pfeil der Verzeihung, der tief in ihm steckt!

Dem Reichen trägt aus der Ferne das Meer
Gewürz und Säfte der Reben,
Doch führt ihm kein Schiff die Gesundheit dort her,
Die Brod und Wasser euch geben.
Er kränkelt, so viel sich sein Arzt auch bemüht,
Indeß ihr durch Arbeit und Mäßigkeit blüht!

Drum bauet vergnügt und zufrieden das Land
Und laßt euch von Wislern nicht stören!
Nur Thoren verachten den Bauerstand,
Der Weise hält ihn in Ehren!
Mehr Ruhm, als dem prahlenden Golde, gebührt
Dem Eisen, das ihr durch die Fluren führt!

Dieses Lied fand allgemeinen Beifall. Der Harsner
mußte es wiederholen, und seine Zuhörer freuten sich sehr

doppelt darüber, weil sie den vollen Sinn desselben noch besser als beim ersten Vortrage gefaßt hatten. „Das sind Worte nach meinem Herzen!“ sprach ein munterer Greis. „So hab’ ich mein Leben lang vom Bauerstande gedacht, und ich ärgerte mich immer, wenn ich unzufriedne Bursche vom Lande in die Stadt ziehen sah, um in bunten Vortenröcken auf den Kutschen zu stehen und dem lieben Gott die Tage abzustehlen. Solch ein vergoldeter Parademensch ist ein unnützer Müßiggänger, und dennoch ein Sklav, der nie sagen kann: dieser Augenblick ist mein! Der thätige Bauer hingegen ist ein freier Mann, wenn er dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, und als treuer Unterthan die Gesetze beobachtet.“ In gleichem Tone sprachen noch einige andere Hausväter und riefen ihren Söhnen zu: „Schreibt euch das hinters Ohr und haltet nicht alles für Gold, was ihr in der Stadt glänzen seht!“ —

Als man dieses Kapitel abgehandelt hatte, ward Antonio zu mehreren Liedern aufgefördert und er wählte unter andern Bürgers bekannte Ballade: „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain. Er nannte sie, ehe er den Gesang anhub, einen Warnungsspiegel für junge, hübsche Mädchen, und bat die anwesenden Jungfern, näher zu kommen. Sie dünkten sich — gerade so, wie die Mädchen in der Stadt — sämmtlich sehr hübsch, und drängten sich alle heran. Auch Köschen (die Tags vorher den Kanarienvogel, den sie vom Tode losbitten wollte, geschenkt erhielt) verschaffte sich einen der ersten Plätze. Sie hatte das meiste Recht, dem Rufe zum Warnungsspiegel für hübsche Mädchen zu folgen; denn sie war unstreitig der schönste Stern des Dorfes und der umliegenden Gegend.

Sie hörte dem Gesang der Ballade sehr aufmerksam zu

und nahm an dem Schicksale der Pfarrerstochter so lebhaften Antheil, daß ihr Gesicht einige Mal die Farbe veränderte. Dieß geschah besonders bei den Stellen, wo Rosette mit dem Junker von Falkenstein eine nächtliche Zusammenkunft hat und der schändliche Verführer in der Folge die ihr geschworne Treue bricht. Als die Unglückliche nachher wegen des Verlusts ihrer Unschuld von ihrem harten Vater gemißhandelt und verstoßen wird, weinte Röschen laut; und der Kindsmord that auf sie eine so erschütternde Wirkung, daß sie bei den Worten: „Mich hacken die Raben vom Rade!“ ohnmächtig zu Boden sank und weggetragen werden mußte. Dieser Vorfall machte dem Konzert plötzlich ein Ende.

Als Antonio des andern Tages abreisen und seine Zehnung bezahlen wollte, sagte Röschens Vater: er habe mit ihm etwas unter vier Augen zu sprechen, und führte ihn in eine abgelegene Stube, die er hinter sich verschloß. „Ich bin Ihnen viel Dank schuldig, mein Herr!“ fing er jetzt an: „Sie haben durch die traurige Geschichte, die Sie gestern sängen, meine Tochter vom Verderben gerettet. Nehmen Sie dieß kleine Geschenk zum Zeichen meiner Erkenntlichkeit!“ — Mit diesen Worten wollte er ihm einen straffen Beutel voll Geld in die Hand drücken. Antonio trat zurück und bat um Erklärung: wie er zu diesem Anerbieten komme.

„Das sollen Sie erfahren,“ antwortete der Gastwirth, „wenn Sie mir Verschwiegenheit versprechen.“ — Antonio that es und Jener fuhr fort: „Mein Röschen ist, wie Sie werden bemerkt haben, ein junges, schmuckes Ding, und stach schon manchem fremden Herrn, der bei mir einkehrte, ins Auge. Sie war aber immer sittsam und wich

allen verliebten Nachstellungen aus. So benahm sie sich auch oft gegen einen gewissen Edelmann, der einige Meilen von hier ein verschuldetes Gütchen im Sommer bewohnt und den Winter in der Residenz zubringt, wo er vom Spiel lebt. Er ist ein junger, wohlgebildeter Mensch und seine glatte Zunge besitzt die Gabe der Ueberredung, als ob er bei der Paradiesesschlange in die Schule gegangen wäre. Dieser Windbeutel hat denn, wenn ich manchmal den Rücken gewandt habe, dem Mädcl ins Ohr gezischt: sie sey schön, wie eine Göttin — verdiene ein besseres Glück, als auf dem Lande zu versauern — er sey bis zum Sterben in sie verliebt — wolle sie zu seiner Gemahlin machen — sie solle Kleider und Schmuck wie eine Fürstin bekommen u. s. w. Drauf ist er mit dem Vorschlag einer Entführung herausgerückt und hat auch wirklich die unerfahrene und leichtgläubige Thörin, die noch nicht völlig sechszehn Jahr alt ist, zur Einwilligung beschwaht. Am heutigen Abend wäre sie heimlich fortgegangen, und ich hätte sie vielleicht erst nach langer Zeit im Lazareth der Hauptstadt oder gar — wie jene verführte Pfarrerstochter — auf dem Rabensteine wieder gefunden: wenn nicht Sie, mein Herr, wie ein Bote Gottes in mein Haus gekommen wären! Ihr trefflicher Gesang zeigte meiner Tochter den Abgrund, vor dem sie stand, und sie entdeckte mir nach vorübergegangener Ohnmacht ihren Liebeshandel unter Vergießung vieler Thränen der Reue.“

„Wohl Ihnen und dem guten Mädchen!“ rief Antonio aus. „Ich freue mich herzlich, daß ich — wiewohl nur zufällig — etwas Gutes gestiftet habe. Verfolgen Sie mich aber nicht weiter mit Ihrem Gelde, lieber Mann! Sie schmälern das kleine Verdienst, das ich mir um Sie